

dpa/ 15. März 07

Wissenschaft/Psychologie/Kinder/
(Zusammenfassung 1345)

Kleinstkinder in die Krippe - Psychiater haben keine Bedenken =

Aachen (dpa/lnw) - Eltern müssen nach Meinung von Psychiatern keine Bedenken haben, ihre Kinder unter drei Jahren in die Kinderkrippe zu geben - aber die Randbedingungen müssen stimmen. «Wichtig ist, dass die Kinder nicht jeden Tag einen anderen Betreuer bekommen», sagte die Kinderpsychologin Professor Beate Herpertz-Dahlmann am Donnerstag beim größten Kongress der Kinder- und Jugendpsychiater im deutschsprachigen Raum in Aachen. Auf drei Kinder müsse ein gut qualifizierter Erzieher kommen. Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU) will die Zahl der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren bis 2013 auf rund 750 000 verdreifachen.

«Die Unterbringungen von Kindern in Kinderkrippen oder bei Tagesmüttern ist nichts, was mit einem Schaden einhergeht», sagte Herpertz-Dahlmann. Bedingung sei aber eine gewisse Kontinuität: «Das Kind muss absehen können, die Mutter kommt zu bestimmten Zeiten, um es abzuholen.»

Großen Einfluss habe die Motivation der Eltern. In sozial schwachen Familien, die sich aus einer Notsituation heraus für die Krippe entscheiden, werde sich der morgendliche Stress der Mutter, die Unzufriedenheit oder ihr schlechtes Gewissen auswirken. Wenn die Mutter dagegen in dieser Zeit einer erfüllenden Arbeit nachgehe, strahle ihre Zufriedenheit auch auf das Kind ab. «Wenn die Mutter zufrieden ist, überträgt sich das auch auf das Kind, sagte die Kongress-Präsidentin Herpertz-Dahlmann.

«Entscheidend für das Wohl des Kindes ist die Familie», sagte auch der Kinder- und Jugendpsychiater Professor Andreas Warnke von der Universität Würzburg. «Wo es den Kindern in den Familien nicht gut geht, geht es ihnen auch in den Krippen nicht gut.» Wichtig seien grundsätzlich die Qualität einer Einrichtung und die Qualifikation der Erzieher. «Eine Person, die 20 Kinder wickelt, reicht nicht. Da kann auch mal eins vergessen werden.» Für Kinder sei die Bezugsperson sehr wichtig.

«Kinder brauchen Verbindlichkeit von Erziehungspersonen. Kinder müssen Bindungsfähigkeit lernen», sagte Warnke. Erfahrungen zeigten, wie wichtig das sei. Jungen und Mädchen aus schwierigsten familiären Verhältnissen seien mit Unterstützung einer festen Bezugsperson in der Schule oder im persönlichen Umfeld fähig, sich sehr gut zu entwickeln.

Aus seiner Sicht kommt in der politischen Diskussion der Zuschnitt der Krippen zu kurz. «Man darf nicht die Familien und die Kinder den Krippen anpassen», sagte er in Hinblick auf Öffnungszeiten. Eine Regelarbeitszeit von 8 bis 17 Uhr gebe es für viele Eltern nicht. «Viele Eltern sind mobil tätig, haben Schichtarbeit oder sind auch mal krank», sagte Warnke. Darauf müssten sich Kinderkrippen mit Öffnungszeiten einstellen.

(Internet: www.kinderpsychiater-im-netz.de)